

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschloßfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Montag, 9. Oktober 1944

Nummer 237

Erfolgreiche Verteidigung des Schelde-Stützpunkts

Hunderte von Panzern und zahlreiche Regimenter haben die Kanadier ohne jeden Gewinn geopfert

Berlin, 8. Oktober. Die anhaltend schweren Kämpfe im Raum nördlich Antwerpen können geradezu als Gradmesser für die großen Nachschubfragen der Anglo-Amerikaner gelten. Fortgesetzt pumpt der Feind neue Kräfte in diese Schlacht, von der er hofft, daß sie ihm mit der Festung die Häfen an der niederländischen Küste bringen könnte. Hunderte von Panzern und zahlreiche Regimenter haben die Kanadier bereits geopfert, ohne bisher mehr als wenige Kilometer Boden gewinnen zu können. Auch am Freitag blieben ihre Fortschritte infolge heftiger eigener Gegenangriffe gering.

In diesen Anstrengungen des Feindes liegt zugleich eine Bestätigung dafür, wie gründlich die heldenhaften Verteidiger der französischen Häfen-

unter denen die Operationen im holländisch-belgischen Raum empfindlich zu leiden haben.

Vorstöße der Kanadier in nördlicher und nordöstlicher Richtung scheiterten größtenteils. Der an einzelnen Stellen erzielte Bodengewinn war nur von untergeordneter Bedeutung. Auch im Bereich der 2. britischen Armee, besonders im Raum von Nimwegen hielten die schweren Kämpfe unvermindert an. Gegenüber dem starken Druck unserer Truppen mußten die sich zählenden Verteidiger Briten, die sich in den letzten Tagen laufend verstärkten, zwischen Zel und Waal ein weiteres Gelände preisgeben. Ihre an verschiedenen Orten unternommenen Gegenangriffe scheiterten unter hohen Verlusten.

Besonders erbittert wurde am Samstag im Raum südlich Geilenkirchen gekämpft. Nach stärkstem Artilleriebeschuss ihrer Artillerie und mit Unterstützung zahlreicher Fliegerkräfte stießen die Nordamerikaner aus der Einbruchlinie bei Hebach-Pallenberg erneut mit starken Panzerverbänden nach Osten vor. Wenn es ihnen auch gelang, in das Vorfeld unserer Westbefestigungen einzudringen, so schlug ihnen doch aus allen Kampfständen und Wäldern ein solch mörderisches Feuer der Verteidiger entgegen, daß die Opfer, die sie hier bringen mußten, in keinem Verhältnis stehen zu dem vorübergehenden örtlichen Geländegewinn. Inzwischen sind unsere Grenadiere zu Gegenstößen angetreten, die zu weiteren heißen, noch nicht

abgeschlossenen Kämpfen um die Einbruchstellen des Feindes führten.

Bei Aachen, Stolberg und an der luxemburgischen Grenze kam es nur zu unbedeutenden Kampfhandlungen. Im Raum von Metz dagegen war die Kampftätigkeit wieder lebhafter. Während den Nordamerikanern nördlich der Stadt bei Macheren ein erneuter Einbruch in unsere Linien glückte, den unsere Grenadiere jedoch sofort abriegelten, mußten sie am Fort Oriant und im Zuge unserer entschlossenen Gegenangriffe weiteren Boden aufgeben. Auch im Wald von Barrois, sowie im Vesouze-Tal schritten unsere Unternehmungen zur Säuberung des Gebietes günstig vorwärts, so daß der Gegner gezwungen war, nach Westen bzw. Südwesten auszuweichen.

Biel Blut wird fließen

Gebämpfte Erklärung Churchills über V 1

Stockholm, 8. Oktober. Die letzten Erklärungen Churchills und Roosevelts über den versteiften deutschen Widerstand stehen in einem bemerkenswerten Gegensatz zu dem Illusionsbrummel, den diese Kriegsverbrecher vor wenigen Wochen verankert hatten. Churchill hat am Freitag im Unterhaus diese neue Einstellung nochmals unterstrichen mit den Worten: „Wir dürfen uns nicht einbilden, daß die Lage nicht ernst ist. Biel Blut wird in den nächsten Monaten vergossen werden.“

Churchill, der zu einem Geleit über die Stadt- und Landplanung sprach, entschloß sich bei dieser Gelegenheit auf einige Geständnisse über die verheerenden Wirkungen, die die V-1-Angriffe in England hatten. Städte sind vermintet worden, so erklärte Churchill, Städte wurden vernichtet. Es gibt große Gebiete der Zerstörung und des fürchterlichen Schicksals zugrundegegangener Familien, die unseren Augen überall begegnen.

Wie kämpft der Amerikaner?

Von Kriegsberichter Walter Klietsch

PK. Eine der Voraussetzungen für den Erfolg im Kriege ist neben der Kenntnis der eigenen Mittel und Fähigkeiten vor allem auch eine richtige Einschätzung des Gegners, aller seiner Möglichkeiten, aber auch seiner Schwächen. Dazu gehören außer der materiellen Ausrüstung auch die allgemeine menschlichen Qualitäten und die psychologischen Umponderablen, die zusammen erst den militärischen Wert und die

Schlagkraft einer Armee bestimmen. Diese letzteren Faktoren sind aber schwieriger zu erkunden als die ersteren und ergeben sich meist erst aus der Kampferfahrung selbst. Die Erfahrungen gerade dieses Krieges haben gezeigt, daß man sich bei der Beurteilung eines Gegners auch nicht allein von seinen Leistungen in früheren Kriegen leiten lassen darf.

Was nun den amerikanischen Soldaten anbelangt, so waren wir bisher auf bloße Vermutungen angewiesen. Im ersten Weltkrieg trat der Amerikaner erst in der letzten Phase in Erscheinung und auf den Kriegsschauplätzen in Afrika und Italien standen immer nur Teilkörper im Einsatz. Erst in den letzten Wochen in Frankreich ist der deutsche Soldat mit der großen Masse der amerikanischen Armee in Gefechtsberührung gekommen, und auch das trifft nur in beschränktem Umfang zu, denn auf amerikanischer Seite wurde die Last des Kampfes nicht von dem infanteristischen Kern der Armee, sondern fast ausschließlich von der Masse der zum Einsatz gebrachten Panzer, Flugzeuge und anderen schweren Waffen getragen.

Diese Tatsache ist aber nicht nur ausschlaggebend für die feindlichen Erfolge gewesen, sondern was uns in der gegenwärtigen Phase des Krieges wichtiger erscheint, charakteristisch für die ganze Art seines kämpferischen Einsatzes. Der Engländer und mehr noch der Amerikaner hat während des ganzen Krieges eigene große Opfer gebracht. Er war später gezwungen, Erfolge mit schweren Verlusten zu erkufen, aber vor der letzten, der echten soldatischen Eingabe schreckte er auch dann zurück. Seine Erfolge aber sind, wo sie eintraten, vor allem in den letzten Wochen in Frankreich, fast ausschließlich auf die zahlenmäßige Überlegenheit des ihm zur Verfügung stehenden Materials zurückzuführen. Wo auch immer der amerikanische Soldat mit dem deutschen unter auch nur annähernd gleichwertigen Bedingungen zum Kampf antreten mußte, hat sich der Geist des deutschen Soldaten und seine Kampfschulung diesem Gegner in umso höherem Maße gezeigt. Wir haben der Beispiele genug, daß die kämpferische Qualität des deutschen Soldaten selbst eine bedeutende materielle Überlegenheit auszugleichen vermochte. Man denke nur an die Helben von Monte Cassino oder den jüngsten Einsatz der Kriegsschule in Metz, die zunächst ganz auf sich selbst gestellt den gefährlichen Panzerstoß, der auf das Industriegebiet an der Saar hinführte, auffing.

Wir wollen nicht in den Fehler verfallen, einen Gegner zu unterschätzen; dafür besteht auch wohl im Augenblick keine Gefahr. Aber wir dürfen uns nicht blenden lassen von den unbefriedigenden Erfolgen des Feindes und müssen jetzt unsere eigenen Chancen genau zu erkennen suchen. Diese liegen aber wesentlich in einer unabweisbaren psychologisch begründeten Schwäche des Gegners.

Es ist kein Geheimnis, daß die USA, entgegen dem Willen ihrer Bevölkerung von Roosevelt und seinem jüdischen Anhang in diesen Krieg hineingetrieben wurde. Eine gewissenlose Propaganda hat dann zwar mit der Zeit eine gewisse Kriegsbereitschaft geschaffen, aber immer nur unter der einen Bedingung, daß man keine allzu großen Opfer zu bringen braucht. Dem Volke aber wurde eingetrichtert, daß allein die industrielle und technische Überlegenheit der USA den Krieg gewinnen werde. Und mit diesem Gefühl, gewissermaßen unter dem Schutz der technischen Erzeugnisse der neuen Welt zu stehen, geht auch der amerikanische Soldat in die Schlacht. Er verläßt sich ganz und gar auf die Wirkung des Materials, und sobald er in diesem Punkte unsicher wird, versagt er.

Die vergangenen Kämpfe haben das immer wieder bestätigt. Niemals ist amerikanische Infanterie ohne überlegenen Panzerschutz vorgegangen, niemals hat sie Stellungen angegriffen, die nicht vorher von einem Hagel von Granaten durchpflügt oder mit Bomben zugedeckt wurden. Und wenn die Angreifer dann trotzdem noch auf Widerstand stießen und ihnen das Feuer deutscher Infanteriewaffen entgegen schlug, brachen sie sofort den Angriff ab und verließen am nächsten Tag noch einmal die Entscheidung mit der Materialüberlegenheit zu erzwingen. Ein solcher

Das große Rätsel: die deutsche Kampfmoral

Die überraschende deutsche Widerstandskraft - Neue Probleme im Westen

Drahtbericht unseres Korrespondenten

JJ. Stockholm, 8. Oktober. Mehr und mehr befaßt man sich in der englischen und amerikanischen Presse mit einem Problem, das offensichtlich wieder einmal für die Strategen des Westens eine der größten Unerwartungen des Krieges sein muß: die deutsche Kampfmoral bzw. der Kampfesgeist der Deutschen in der Heimat und an der Front.

In all den zahllosen Artikeln und Berichten, die jetzt tagtäglich in der britisch-amerikanischen Presse über die Entwicklung der Kämpfe im Westen erscheinen, werden immer wieder zwei Dinge hervorgehoben, nämlich 1. der überaus harte Widerstand, auf den man überall stößt und der zum allergrößten Teil aus den besonders guten Kampfesgeist des deutschen Soldaten zurückzuführen ist, sowie 2. die Tatsache, daß die deutsche Strategie im Westen die Alliierten nun vor Probleme gestellt hat, die nicht mehr bagatelisiert werden können und die einen entscheidenden Einfluss auf die weitere Entwicklung der Kämpfe im Westen genommen haben und noch mehr nehmen werden.

Dies wird heute wieder von dem Londoner Berichterstatter der schwedischen Zeitung „Dagens Nyheter“ folgendermaßen geschildert: Das deutsche Oberkommando hat in den meisten Fällen mit

besonderem Erfolg jene Strategie durchgeführt, die darauf hinausläuft, die Häfen an der westeuropäischen Küste bis zum letzten verteidigen zu lassen. Diese Strategie allein kann als ein wesentlicher Grund dafür angeführt werden, daß der Feldzug im Westen nicht, wie so mancher hoffte, bis zum späten Herbst abgeschlossen werden kann. Auch in den Atlantik-Häfen mußte die Erfahrung gemacht werden, daß die deutschen Befestigungen mit einem Fanatismus ohnegleichen kämpften. Das Gleiche wird auch in allen Berichten von den Fronten bestätigt. Auch dort macht man immer wieder die Erfahrung, daß die deutschen Verbände mit einer ungläubigen Energie jeden Zoll Boden, vor allem wenn es sich um deutschen Hohlort, verteidigen.

Für das alliierte Oberkommando gibt es augenblicklich noch ein anderes Problem, das immer mehr alle anderen Fragen in den Schatten stellt, nämlich die Frage des Nachschubs des notwendigen Kriegsmaterials und all dessen, was für derartige Vorkämpfer wie die britisch-amerikanischen im Westen benötigt wird. Es fehlt bis heute noch an den notwendigen Häfen. Hinaus kommt, daß nun der Nachschubverkehr erst zu aufgebaut werden muß, daß neue große Operationen unternommen werden können.

Pariser Bevölkerung muß bis zum Januar frieren

Die Kohlenkatastrophe - Das Stadtbild abends völlig ausgestorben

Madrid, 8. Oktober. Die holländischen Behörden von Paris haben der Bevölkerung mitgeteilt, daß sie mindestens bis zum Januar 1945 nicht darauf rechnen können, ihre Wohnungen zu heizen. Zur Begründung wird angegeben, daß Paris heute nur noch die Hälfte der Lastwagen zur Verfügung habe, die es 1940 hatte, die meisten dieser Wagen hätten aber keine Bereifung. Das Transportproblem sei dadurch unlösbar geworden.

Auch London bestätigt die katastrophale Brennstofflage in Paris und gibt offen zu, daß die Ausichten, der Bevölkerung Heizmaterial zur Ver-

fügung zu stellen, sehr schlecht seien. Paris erhalte täglich kaum 3500 Tonnen Kohle, die nicht einmal ausreichen, um auch nur einen geringen Teil der öffentlichen Einrichtungen zu versorgen.

Frankreich geht denselben Weg, den vor ihm Italien gegangen ist. Auf den Ruinen der ersten Tage folgt eine fürchterliche Ernüchterung. Der Volksweltwismus erobert sich das Land, Revolutionstrüben liquidieren massenweise die Menschen, Hunger und Seuchen halten entsetzliche Ernte. Das Beispiel Paris beweist erneut, daß die Engländer und Amerikaner, die vorgeben, als Befreier ins Land zu kommen, nur bittere Not und Elend mitbringen. Es geht ihnen auch gar nicht um das Wohl der Bevölkerung, es interessiert sie nicht, ob Mütter hungers sterben oder Kinder massenweise eingehen, sie kümmern sich nicht darum, ob die Bevölkerung für den Winter verhungert ist. Ihr einziges Ziel ist die Ausbeutung des besetzten Gebietes.

Angst vor den Terroristen

Bern, 8. Oktober. Ueber die chaotischen Zustände in Frankreich veröffentlicht die „Times“ eine Artikelserie, die das tägliche Leben in Paris behandelt. Es heißt darin, daß die Straßen in Paris tagsüber fast leer seien und daß abends das Pariser Stadtbild völlig ausgestorben sei. Die Pariser redeten über ihre eigenen Erlebnisse nur noch in der eigenen Wohnung. Diese Darstellung zeigt, obwohl der Berichterstatter das nicht besonders betont, die Furcht der Pariser Bevölkerung vor Terrorakten. Nach einem Bericht des „Daily Herald“ verkehrt die Pariser Metro nur mit zwei Zügen, vormittags und abends. Der erste Passagierzug von Toulouse nach Paris brauchte vier Tage, um ans Ziel zu kommen.

Die Bevölkerung vergleiche die gegenwärtigen Verhältnisse der Unordnung mit der unter der unter der deutschen Besatzung herrschenden Ordnung und Sicherheit und gelangt dabei zu wenig schmeichelhaften Feststellungen für die Engländer und Amerikaner.



stärkte die Pläne der Indivisionsarmeen durchkreuzt haben. Erst nach zehntägigen verlustreichen Kämpfen konnte der Gegner einige der Hafeneinrichtungen in völlig unbenutzbarem Zustand in Besitz nehmen. Nicht zuletzt aus diesem Grunde ist es ihm auch bisher nicht gelungen, die Westfront erneut in Bewegung zu bringen.

Ueber die Kämpfe im Scheldebrückentopf liegen folgende Einzelheiten vor:

Trotz ihrer bisher schon außerordentlich hohen Verluste versuchen die Verbände der 1. kanadischen Armee immer wieder den deutschen Brückentopf nordöstlich Antwerpen unter Einsatz aller verfügbaren Kräfte zu besetzen, um damit und mit der Inbesitznahme der Scheldemündung vorgelegerten Juffeln der Antwerpener Häfen freizubekommen. Der Gegner ist auf den Besitz dieses Hafens angewiesen, um seine nicht zu verkennenden Nachschubschwierigkeiten beheben zu können.

Sito in Moskau

Bern, 8. Oktober. Der Völksweltwismustag Tito hielt sich, wie „Daily Telegraph“ berichtet, vor kurzer Zeit in Moskau auf, wo er sich von Stalin neue Anweisungen holte. Moskau ist für Tito bekanntlich kein neuer Boden. Dort hat er einen Teil seiner „politischen Schulung“ erhalten, und zwar noch, bevor er sich aktiv am spanischen Bürgerkrieg beteiligte. Dieser Besuch Titos in Moskau dürfte kaumwachen, wie energisch die Sowjets ihre expansiven Forderungen vertreten. Tito hatte zuvor schon mit seiner kritischen Beurteilung, Beamte der „Unra“ in die von ihm kontrollierten Gebiete des früheren Jugoslawiens hereinzulassen, unmissverständlich zu verstehen gegeben, wie seine Moskauer Belegungen lauten. Die englische Öffentlichkeit muß sich damit abfinden, daß Tito ein Exponent der Sowjets ist.

Abwehrerfolge der Hafensüdpunkte am Atlantik

Dunkirchen nach der Waffenruhe Artillerieduelle der Festung Lorient und St. Nazaire

Berlin, 8. Oktober. Schlagartig setzte am Freitagmorgen um 10 Uhr von neuem der Ansturm der Kanadier gegen Dunkirchen ein. Der Gegner hatte einer Verlängerung der Waffenruhe zustimmen müssen, da eine für den Abtransport der Zivilbevölkerung benutzte Behelfsbrücke einstürzte, und die Wiederherstellung vier Stunden in Anspruch nahm. Der Angriff begann mit schweren Bombardierungen und Feuerüberfällen auf den gesamten Festungsbereich. Weitere Batterien deckten mit Nebelgranaten die Vereinstellungsräume der Angriffstruppen ab. Dennoch konnten unsere Besätze die feindlichen Truppenansammlungen auffassen und zerstreuen, so daß Infanterie- und Panzerangriffe zunächst unterblieben.

Starke Vereinstellungen des Gegners waren auch im Bereich der Festung Lorient das Ziel unserer Geschütze. Eine marschierende Infanteriekolonne wurde in ihrer ganzen Ausdehnung mit Salben eingedeckt und auseinandergetrieben. Darüber hinaus beschloß die Festungsartillerie feindliche Flakstellungen auf dem Westufer der Leita und an der Brücke von Hennefont. Starke feindliches Feuer, bei dem der Gegner auch neuartige Brandgranaten verwendete, lag auf dem nördlichen und westlichen Vorfeld. In keinem

Schuss vorgehende Auffklärungskräfte wurden jedoch blutig abgeschlagen. Die Verstärkung der feindlichen Aktivität läßt darauf schließen, daß der Ansturm auf den Festungsbereich von Lorient jede Stunde losbrechen kann.

Die Verteidiger von St. Nazaire wiesen ebenfalls mehrere feindliche Vorstöße gegen den östlichen und westlichen Sicherungsgürtel ab. Eigene, von Artillerie unterstützte Stoßtrupps brachen wiederholt in die Stellungen der Belagerer ein, vernichteten dort Munitionslager und feierten nach Erfüllung ihrer Aufträge mit erbeuteten Waffen zurück. Ein neues im Zusammenwirken mit Hafenschub-Booten durchgeführtes Unternehmen zur Verproviantierung führte zu einem vollen Erfolg. Die dabei von den Loire-Floßeln eingebrachten 46 Kinder bedeuten für die Besatzung eine willkommene Bereicherung ihrer Verpflegungsvorräte.

Ebenso wie in Lorient und St. Nazaire entwickelten sich nach längerer Pause auch im Raum von La Rochelle wieder heftigere Artillerieduelle. Als unsere Seeresbatterien auf Oleroy von Land her beschossen wurden, erwiderte das Werk „Mits“ das Feuer und setzte einige feindliche Geschütze außer Gefecht.

Angriffswilligkeit entbehrt nicht nur jeder Eigenwilligkeit und Phantasie, sondern auch geradezu jeden natürlichen kämpferischen Instinkt allmählich abtöten. So geht denn auch aus den Aussagen amerikanischer Gefangener fast übereinstimmend eine allgemeine Kriegsmüdigkeit hervor, die nur durch die Hoffnung auf einen raschen Sieg der Alliierten ausgeglichen wird.

Was also auf der einen Seite der amerikanischen Armee zu ihren großen Erfolgen verholfen hat, muß für dieselbe Armee zu einer tödlichen Gefahr umschlagen, sobald sich das materielle Kräfteverhältnis in irgendeiner Weise verschiebt.

Das gilt nicht nur für die Kampfmoral des amerikanischen Soldaten, sondern auch für die Führung selbst, denn auch hier war bis in die obersten Stufen der absolute Verlaß auf die materielle Überlegenheit sichtbar. Auch in den kritischen Tagen während des Kampfes um das französische Glacis hat sich die amerikanische Führung nicht zu einem großen Risiko entschließen und daher auch nicht die Bildung einer neuen deutschen Abwehrfront an der Reichsgrenzen verhindern können. Sie hat die Gelegenheit vorbeigehen lassen und baut ihren Angriffsplan gegen diese Front erneut auf der Wirkung des Materials auf.

Abschied von General Schmundt

Tannenberg-Hohenstein, 8. Oktober. Der Chefadjutant der Wehrmacht beim Führer und Chef des Heerespersonalamtes, General der Infanterie Rudolf Schmundt, ist seinen schweren Verletzungen, die er bei dem verbrecherischen Attentat auf den Führer am 20. Juli d. J. davongetragen hat, am 1. Oktober erlegen. Als einer der engsten militärischen Mitarbeiter des Führers, an dessen Seite er als hervorragender Offizier und glühender Nationalsozialist so viele Jahre gestanden hat, ist er zur Großen Armee eingegangen und hat sein Leben mit dem Opferdasein für den Führer geföhrt. Zu Ehren des Dahingegangenen ordnete der Führer ein Staatsbegleichnis an. Am Freitag nachmittag fand im Reichsehrenmal Tannenberg im Beisein hoher Vertreter von Wehrmacht, Partei und Staat die feierliche Beerdigung statt. Generalfeldmarschall Busch, der dem Verstorbenen als sein früherer Regimentskommandeur besonders nahegestanden hat, würdigte im Auftrag des Führers Werk und Persönlichkeit General Schmundts. Die höchste Anerkennung seines Wertes für Führer und Reich kam in der Verleihung der höchsten Stufe des Deutschen Ordens mit Schwertern durch den Führer zum Ausdruck. Nach dem feierlichen Staatsakt im Reichsehrenmal wurde die sterbliche Hülle des Generals in einem Sonderzug in die Reichsgräberstadt übergeführt und auf dem Invalidentriedhof beigesetzt. Dabei widmete Generaloberst Guderian dem Toten tiefempfundenen Abschiedsworte.

Wendell Willkie gestorben

Stockholm. Der frühere US-Präsidentenwahlkandidat Wendell Willkie ist an einer durch Streptokokken herbeigeführten Infektion gestorben. Er war noch am späten Samstagabend zur Behandlung in eine Sauerstoffkammer gebracht worden. Die Streptokokken-Infektion hatte die Herz-muskeln befallen, so daß Herzschwäche vorlag.

Erdbeben in Wien. Am Samstag gegen 17 Uhr wurde in Wien ein mächtiges Erdbeben verzeichnet. Es waren zwei wellenförmige Stöße zu bemerken, die spürbare Erschütterungen an Gebäuden hervorriefen, ohne jedoch Schaden anzurichten.

OKW: Verstärkte Kämpfe im Raum Aachen

Führerhauptquartier, 8. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Sonntag bekannt:

An der holländisch-belgischen Grenze, besonders an der Westerschelde, wird weiter erbittert gekämpft. Der Großkampf im Raum nördlich Aachen hält in unverminderter Stärke an. Die Nordamerikaner setzten dort auch gestern nach heftiger Feuerbereiung und unter Einsatz starker Schiffsfliegerverbände ihre Angriffe fort. Tiefen sich jedoch im Kampf um Bunter und ausgebauten Stützpunkte, die unsere Truppen hartnäckig verteidigten, fest. Schwere Kämpfe um einige Einbruchstellen sind noch im Gange.

Die Säuberung des Parroy-Waldes macht weitere Fortschritte. Nordöstlich Eynal wurde eine feindliche Kampfgruppe eingeschlossen. Weiderseits Remiremont verstärkt sich der feindliche Druck.

Vor unseren Küstenstützpunkten nimmt das Artilleriefeuer und auch die infanteristische Kampftätigkeit zu. Das V-1-Störungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

Im erustischen Apennin nahm die VIII. amerikanische Armee nach heftiger Feuerbereiung ihre Angriffe wieder auf. Fallschirmjäger und Grenadiere warfen die feindlichen Angriffskräfte im Gegenstoß auf ihre Ausgangsstellungen zurück. Ein feindlicher Einbruch in den Bergen westlich von Roccas Casiane wurde abgeriegelt. Eine Höhenstellung im Quellgebiet des Sabikon wechselte mehrfach den Besitzer.

Auf dem Balkan hält der starke Druck des Feindes an der Theiß-Mündung, vor Belgrad und im Raum Zajecar an.

In Südbungarn sind heftige Kämpfe mit den weiter angreifenden bolschewistischen Verbänden besonders um die Kreisch-Übergänge entbrannt. In den Pusztegebieten der Waldkarpaten setzten die Bolschewisten ihre Angriffe fort, die im Gegenstoß abgewiesen wurden. In der Schlacht um die Pässe der Ostbesiden haben die unter dem Oberbefehl von Generaloberst Heinrich tapper kämpfenden Truppen, von unserer Luftwaffe wirksam unterstützt, alle Durchbruchversuche der Bolschewisten in den slowakischen Raum vereitelt. In harten Kämpfen wurden dort seit dem 8. September 442 Panzer und Sturmgeschütze vernichtet oder erbeutet, außerdem 3200 Gefangene eingebracht.

Zwischen der MemeI und der oberen Windaau stehen unsere Truppen im schweren Abwehrkampf mit weiter vordringenden sowjetischen Infanterie- und Panzerkräften. Seit dem 5. Oktober wurden in diesen Kämpfen 180 feindliche Panzer abgeschossen. Zwischen Dima und Rigaer

Sowjetvorstöße in den Ostbesiden abgewehrt

Trotz aller Blut- und Materialopfer keine Erfolge - Der deutsch-ungarische Riegel hält

Berlin, 8. Oktober. An der Ostfront zeichnen sich zur Zeit zwei Haupt Schwerpunkte der Kämpfe ab, der erste im ungarisch-rumänischen Grenzgebiet zwischen Mako und Groszwarden und der zweite in Litauen zwischen der MemeI und der oberen Windaau. In diesen beiden Abschnitten haben die Bolschewisten besonders starke Kräfte angelegt, um die deutsche bzw. deutsch-ungarische Front zu durchbrechen. Dieses Ziel verfolgen sie nach dem Scheitern ihrer Versuche unter Forcierung der Pässe in den Ostbesiden in der Slowakei einzubringen, jetzt mit besonderer Hartnäckigkeit und Rücksichtslosigkeit des Menscheneinsetzes.

Gerade die Kämpfe in den Ostbesiden, die am 8. September einsetzten, zeigten in ihrem bisherigen Verlauf deutlich, wie sehr die deutsche Abwehrfront im Osten in den letzten drei Monaten an Stabilität gewonnen hat. In den Waldhöhen dieses Teiles der Karpaten hatten die Bolschewisten stärkste Kräfte, darunter auch zahlreiche Spezialtruppen für Gebirgskämpfe zusammengezogen. Hauptziele der sowjetischen Angriffe waren die wenigen Bahnhöfe, die in

mäßiger Höhe nach dem östlichen Zipfel der Slowakei hinüberführen. Zwar gelangen den mit zahlenmäßiger Überlegenheit immer wieder angreifenden Bolschewisten hier und da einige Einbrüche, durch die in dem unübersichtlichen Gelände kleinere Lücken aufgerissen wurden. Der erstrebte Durchbruch aber blieb dem Feind trotz aller Blut- und Materialopfer verjagt. Hinter jeder Einbruchsstelle, welche die Sowjets mit hohen Ausfällen erkaufen hatten, stießen sie auf neue deutsche und ungarische Verteidigungsstellungen, vor denen schließlich ihr Angriff zusammenbrach. Wohl fladern die feindlichen Versuche, doch noch in die östliche Slowakei und nach Oberungarn einzubrechen, von Zeit zu Zeit wieder auf, aber es zeigt sich immer mehr, daß der Riegel, den die deutsch-ungarische Verteidigung in den Ostbesiden vorgezogen hat, selbst für die menschlichen und materialübergewandten Bolschewisten zu stark ist. Der Wehrmachtbericht vom 8. Oktober veröffentlicht einige Zahlen, aus denen sich ergibt, welche Opfer die Sowjets brachten, um diesen Teil der Ostfront aus der Erstarrung herauszulösen.

In kühnem Handstreich Kameraden befreit

Vier Grenadiere überlisteten einen Terroristen-Hauptling und nahmen ihn gefangen

Berlin, 8. Oktober. Vier Grenadiere der Kampfgruppe Langemeyer hatten Befehl, eine auf der anderen Seite des Kanals liegende Ortschaft im Kampfraum von Duneville zu erkunden. Sie ließen zwei Männer am Ufer zurück, schwammen durch den Kanal und erklärten französischen Zivilisten, sie seien kampfmüde und wollten zu den Amerikanern überlaufen. Die Franzosen glaubten ihnen und führten sie zu dem Direktor einer Saline, die in dem Ort war. Dieser Direktor war der Anführer französischer Terroristen, die mit den Amerikanern gemeinsame Sache machten. Der Salinenleiter stellte den beiden deutschen Soldaten einen Schein aus und gab ihnen drei Leute mit, die ihnen den Weg zeigen sollten. Nun riefen die Deutschen ihre beiden Kameraden, die, wie sie erklärten, ebenfalls zu den Amerikanern überlaufen wollten, über den Kanal herbei und machten sich auf den Weg. Sie kamen an ein Haus, in dem vier deutsche Soldaten, die von den Amerikanern gefangen genommen worden waren, von Terroristen bewacht wurden. Schnell überlisteten die Grenadiere die aus zehn Leuten bestehende Wache, traten die Tür des Hauses ein und befreiten die deutschen Soldaten. Die drei Terroristen, die ihnen den Weg gezeigt hatten, versuchten zu entfliehen, was ihnen aber mißlang. Dann gingen die Deutschen zusammen mit ihren befreiten Kameraden zurück zu dem Haus des Salinenleiters. Sie umstellten das Haus, nahmen den Anführer der Bande gefangen und zwangen ihn, mit hinüber in die eigenen Stellungen zu kommen.

Nach drei Wochen Marsch zur deutschen Linie durchgeschlagen

Berlin, 8. Oktober. Nach dreiwöchigem Marsch durch feindliches Gebiet erreichte dieser Tage eine deutsche Kampfgruppe unter Führung eines Hauptmanns an der Eisellfront wieder die eigenen Linien. Sie war Anfang September südlich Mos

durch nordamerikanische Truppen abgeplittert worden. Obgleich der Feind von allen Seiten gegen den eingeschlossenen Verband drückte, versuchten die Deutschen in der Nacht auszubrechen, um sich in kleineren Gruppen zu ihren eigenen Stellungen durchzuschlagen. Wiederholt hatten sie Feindbehörden, Posten amerikanischer Sicherungen und Terroristen wurden überrollt oder beseitigt. Mehrmals zwang Maschinengewehrfeuer der Terroristen zu Umgehungen. Der Marsch ging meist bei Nacht querfeldein über Heiden und Felder. Zur Orientierung diente anfangs nur ein Marschkompaß, später wurde eine Karte erbeutet. Verschiedentlich traf die deutsche Gruppe auf ihren Marsch mit nordamerikanischen Verbänden zusammen, aber der Feind wurde stets so geschickt getäuscht, daß er die Deutschen nicht erkannte. Nach drei Wochen entbehrungsreichen Marsches erreichte die Gruppe nun wieder die eigenen Linien.

Sechs neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 8. Oktober. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberstleutnant Karl Dittlieb, Kommandeur eines Grenadierregiments, geboren am 4. 6. 1905 in Kirchheim-Heidelberg als Sohn des Polizeikommissars a. D. August D. Major Franz Knapp, Kommandeur einer Panzerjäger-Abteilung, geboren am 2. 4. 1915 in Wiedenbrunn. Hauptmann Anton Müller, Bataillonsführer in einem norddeutschen Grenadierregiment, geboren am 12. 4. 1914 in Niederfeinbach im Rheinland als Sohn des Landwirts W. Hauptmann Franz Benker, Kommandeur einer Panzerjäger-Abteilung, geboren am 5. 8. 1917 in Kundorf, Kreis Olsch. Oberleutnant Heinrich Dittlof, Kompaniechef in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment, geboren am 14. 8. 1916 in Friedrichsfelde als Sohn des Landwirts D. Feldwebel Heinrich Kelle, Zugführer in einem rheinisch-moseländischen Grenadierregiment, geboren am 14. 8. 1914 in Antweiler als Sohn des Landwirts R. Feldwebel Kelle ist im Zivilberuf Bauarbeiter.

Weitere Teile des Parroy-Waldes wurden vom Feind gebäubert.

Weiderseits Remiremont haben die Nordamerikaner sich durch marokkanische und algerische Verbände verstärkt. Vor allem um die Talansgänge östlich Remiremont sind heftige Kämpfe im Gange.

Vor den Festungen und Stützpunkten am Atlantik wurden erfolgreiche eigene Stoßtrupunternehmungen und Artilleriekampf gemeldet.

V-1-Feuer lag auch gestern wieder auf London.

In Mittelitalien haben die Kämpfe infolge der Verschlechterung des Wetters an Festigkeit nachgelassen. Verlorene Angriffe des Feindes beiderseits der Straße Florenz-Bologna gegen unsere Feststellungen blieben im zusammengefaßten Feuer aller Waffen liegen.

Auf dem Balkan gehen die Kämpfe gegen die Verbände weiter. Sowjetische Panzerspitzen haben die Theiß-Mündung erreicht, wurden aber im Raum östlich Belgrad abgewiesen. Hier und bei Zajecar stehen unsere Grenadiere und Gebirgsjäger in erbitterten Kämpfen gegen den weiter angreifenden Feind. Im ungarischen Grenzgebiet trat der Feind aus dem Raum nördlich Arad mit starken Kräften zum Großangriff an und erreichte nach heftigen Kämpfen mit Angriffspitzen die schnelle Kreisch. Die feindlichen Kolonnen wurden von unseren Schlachtliegern wirksam bekämpft. Weitere Gegenmaßnahmen sind eingeleitet. Nordwestlich Torenburg und an der Maros scheiterten zahlreiche Angriffe der Bolschewisten.

An den Pässen der Waldkarpaten lebte die Kampftätigkeit auf. Im unteren Narew wurde der feindliche Brückenkopf nördlich Seroc durch unsere Angriffe weiter eingeeignet. Südlich Rogan führte der Feind unter dem Eindruck seiner hohen Verluste nur einzelne vergebliche Angriffe.

Zwischen der MemeI und der oberen Windaau ist eine heftige Abwehrschlacht entbrannt. Unsere Divisionen setzten dem mit starken Kräften und Schlachtliegerunterstützung vordringenden Feind zähen Widerstand entgegen und schossen zahlreiche Panzer ab.

Nordamerikanische Terrorbomber führten unter Jagdschutz Terrorangriffe gegen die Reichshauptstadt, gegen Hamburg, Straßburg und Stettin. Britische Verbände warfen Bomben auf rheinisch-westfälisches Gebiet und zerstörten bei Nachtangriffen Wohnviertel in Dortmund und Bremen. In der vergangenen Nacht unternahm ein schwächerer Verband britischer Flugzeuge einen weiteren Angriff auf Berlin. In heftigen Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden über dem Reichsgebiet und dem Westkampfraum 72 Flugzeuge, darunter 54 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Stiefelputzen hilft nicht



De Gaulle hat bekanntlich den Ehrgeiz, Frankreich als gleichberechtigtes Mitglied neben Großbritannien, der Sowjetunion und den USA erscheinen zu lassen. Um dies Ziel zu erreichen, hat er es insbesondere den USA gegenüber an Bezeugungen der Unterwürfigkeit und Ergebenheit wahrlich nicht fehlen lassen. Aber das Stiefelputzen hat nichts geholfen. Die „Washington Post“ hat auf De Gaulles Bemerkungen mit der verlegenden Bemerkung geantwortet, daß die Franzosen zwar ein großes Volk seien, aber das heutige Frankreich kein großer Staat. Daß diese Formulierung der Auffassung der amtlichen Stellen der USA entspricht, geht aus der Tatsache hervor, daß die USA völlig überraschend die Republik Libanon und Syrien, die früher der Kontrolle Frankreichs unterstanden, als unabhängig anerkannt haben. Staatssekretär Hull wurde daraufhin von Journalisten befragt, ob der Vertreter De Gaulles in Washington, Hoppenot, von dieser Maßnahme vorher unterrichtet worden sei. Hull erwiderte zynisch, Hoppenot sei zwar bei ihm gewesen, habe sich aber nur dafür bedankt, daß man ihm die Benutzung der früheren französischen Botschaft in Washington gestattet habe. „Ob Mister Hoppenot noch etwas anderes auf dem Herzen gehabt hat, weiß ich nicht!“ setzte Hull hinzu. Deutscher kann man es wohl nicht zum Ausdruck bringen, wie man Stiefelputzer vom Schläge De Gaulles einschätzt.

Politik in Kürze

Schweiz klagt über Grenzverletzungen. Nach einer amtlichen Mitteilung fanden wiederum verschiedene Grenzverletzungen durch englisch-amerikanische Flugzeuge statt. In den Vormittags- und Mittagsstunden überflogen zahlreiche Flugzeuge den Neuenburger und Berner Jura, das Mittelland, die Ostschweiz sowie die Gegend von Basel.

Juden brandschlagen in Florenz. In Florenz sind auf Anweisung der alliierten Besatzungsbehörden 30 jüdische Lehrer in Mittel- und Elementarschulen eingestellt worden. Ferner sind zahlreiche jüdische Antiquitätshändler in Florenz eingetroffen, um italienische Kunstschätze aufzukaufen und nach Amerika zu bringen.

Tschungking-China fordert Entlastung. Die Tschungking-Zeitung „Ta Kung Pao“ fordert von England und USA eine energische Entlastungs-offensive. Außer den Landungsunternehmen der Amerikaner auf Peking-Inseln und den Angriffen der Engländer in Richtung Birma müsse durch Landung an der chinesischen Küste ein direkter Großangriff gegen die japanische Armee unternommen werden.

Der Sport vom Sonntag

Stuttgart — Ulm 5:2 (3:0)

Die großen Erwartungen, die man an das Fußball-Stadtspiel in Ulm in der Stadt bei Gelsingen zwischen Stuttgart und Ulm knüpfte, erfüllten sich in vollen Umfang. Die rund 2000 Zuschauer erlebten ein raffiges Kampfspiel, das eine Fülle technischer Feinheiten aufzuweisen hatte. Stuttgarts Stadtmannschaft siegte klar und verdient mit 5:2 (3:0), aber trotz der Niederlage hinterließ die Ulmer Mannschaft, die ausschließlich durch die Vereinself von Ulm 1846 gestellt wurde, einen guten Eindruck und hat sich ehrenvoll geschlagen. Stuttgart bot eine hervorragende ausgeglichene Leistung und wirkte in allen Reihen ausgezeichnet zusammen. Das besondere Glanzstück aber war die Angriffsschleife, in der Schlienz sich wiederum als der gefährlichste Durchreißer und Scharfschütze erwies und allein drei Treffer auf sein Konto brachte.

Bei einer letzten Generalprobe vor Beginn der Punktspiele entpuppte sich der Stuttgarter Sportclub überraschenderweise als diejenige Mannschaft, die an Zusammenarbeit, Schnelligkeit und Schußvermögen dem SV Feuerbach um einiges voraus war. Die Hintermannschaft des SV Feuerbach hatte allerdings einen schwachen Tag und dies war die Ursache dafür, daß der SV mit 6:2 (3:2) als Sieger vom Platz ging. Die letzte Privatspielbegegnung des SV Reutlingen mit dem VfL Meßingen vor Beginn der Meisterkampfschritte wurde zu einer einseitigen Angelegenheit. Mit 0:12 (0:5) mußte sich der VfL Meßingen eine zweifelhafte Niederlage gefallen lassen, die nach den Leistungen der beiden Mannschaften auch in der Höhe nicht überraschend kam.

Mit einer Überraschung endete das Freundschaftstreffen auf der Erlauer Wiese zwischen dem Aufstiegsmeister Sportfreunde Gelsingen und der RSV Unterföhring. Die Gelsinger, die sich in letzter Zeit mehrfach gegen starke Mannschaften als unerwartet zäher Gegner erwiesen hat, wartete auch in diesem Treffen mit einer überraschend großen Spielfähigkeit auf und erzielte ein verdientes Unentschieden von 2:2 (0:1).

Angelo Rossi gestorben. Im Alter von 57 Jahren ist in Stuttgart der bekannte Fußballschiedsrichter Angelo Rossi nach kurzer Krankheit gestorben. Rossi war in allen Fußballkreisen Deutschlands aus den Jahren 1910 bis 1925 als Leiter vieler Großkämpfe, darunter auch Länderspielen und internationalen Treffen, bekannt. Er zählte zu den bekanntesten Stuttgarter Schiedsrichtern und die zwanzigjährige und gewiß besonders wegen seiner außerordentlichen Ruhe auch in schwierigsten Spielphasen einen besonderen Ruf.

Das Rundfunkprogramm

Dienstag, Reichsprogramm: 14.15 bis 15 Uhr: Mitternacht bis drei. 15 bis 16 Uhr: Frankfurter Rundfunkorchester. 16 bis 17 Uhr: Buntes unterhaltendes Spiel. 17 bis 18.30 Uhr: Dresdener Rundfunkorchester. Kapelle Willy Steiner. 18.30 bis 19.00 Uhr: Aus dem Leben. 19 bis 19.15 Uhr: „Wir raten mit Wits“. 19.15 bis 21 Uhr: Aus Oper und Konzert. 21 bis 22 Uhr: Großes Berliner Rundfunkorchester (Werte von Couperin, R. Strauß und de Falla). — Deutschlandfunk: 17.15 bis 18 Uhr: Das Kammerorchester des Deutschen Opernhauses Berlin spielt finnische Musik von Friedemann Bach, Joh. Christ. Bach, Haydn u. a. 20.15 bis 22 Uhr: Große Unterhaltungsabteilung mit Hamburger Sinfonien.

Ist denn alles Schicksal?

Es ist ja so leicht, immer alles von sich abzuwälzen und anderen die Schuld in die Schuhe zu schreiben. Schon das kleine Kind beginnt mit dieser menschlichen Schwäche: es verleugnet seine eigene Schuld, wenn es eine Dummheit begangen hat, und gibt seinen Kameraden als Anstifter und Verantwortlichen an. Im späteren Leben handelt es sich dann meistens um bequeme — um nicht zu sagen faule und stumpellose — Menschen, die sich wehrwachen wollen, wenn sie irgend etwas angeestellt haben, was unliebsame Folgen heraufbeschwor. Sie suchen sich zu ihrer eigenen Verunglückung und derjenigen der anderen einen Krangelknaben, dem sie alle Verantwortung aufhalsen können. Gibt es aber dann keinen Menschen mehr, den sie für ihre Zwecke vorschreiben können, dann verschlingen sie sich hinter den Worten: „Es war eben Schicksal!“ Diese Einstellung aber muß als überaus schädlicher Fatalismus bezeichnet werden. Was ist das für ein Armutzeugnis, das ich mir selbst ausstelle, wenn ich meine, an meinem Schicksal, am Verlauf des eigenen Lebens nicht mitarbeiten zu können. Wie man sich bettet, so schläft man, heißt es, und niemand wird leugnen

können, daß dieser Anspruch große und tiefe Wahrheit in sich birgt.

Gerade in der heutigen Zeit ist es Gift, Fatalist zu sein, das heißt, sich blindlings dem vermeintlich unabwendbaren Schicksal zu verschreiben. Es gäbe dafür unendlich viele Beispiele anzuführen, doch soll hier nur das nächstliegende und zeitnaheste genannt werden: ein Terrorangriff. Ist man nachlässig und sucht sich nicht zu schützen, geht nicht in den Keller, bringt nichts in Sicherheit, verdundelt unvollkommen und bergleichen, so liegt es klar auf der Hand, daß man seine gesamte Habe und sein eigenes Leben weitaus mehr Gefahren und Vernichtungsmöglichkeiten aussetzt, als bei rechtzeitig getroffenen richtigen Maßnahmen. Chronische Schwarzseher werden darauf zu antworten haben, daß oft alle Vorsicht nichts genützt habe. Gewiß, auch das kann vorkommen. Aber sobald man sich selbst zu schützen suchte und mit ganzer Kraft gegen das Unglück stemmte, bleibt einem für später die Genugtuung: Ich habe alles getan, was in meinen Kräften stand. Mein Verschulden ist es nicht. Allein schon dieser Gedanke, der einem später Mut und Kraft gibt, das vielleicht schwere Los zu tragen, ist es wert, gegen den Aberglauben des „unabwendbaren Schicksals“ anzukämpfen.

Ertrag-Lohnsteuerkarte 1944/46

Wie der Reichsfinanzminister in Aenderung seiner bisherigen Bestimmungen jetzt angeordnet hat, werden Lohnsteuerkarten 1944/46, die durch Feindeinwirkung vernichtet wurden, ersetzt, und zwar durch die „Ertrag-Lohnsteuerkarte 1944/46“. Der Antrag auf Ausstellung der Ertragkarte ist grundsätzlich durch den Arbeitnehmer zu stellen, wenn nicht im Einzelfall in einem Betrieb mehr als zehn Lohnsteuerkarten vernichtet worden sind. In der Regel beantragt der Arbeitnehmer die Ertragkarte bei der Gemeindebehörde seines Wohnorts. Der Antrag kann auch unmittelbar beim Finanzamt des Wohnortes gestellt werden, wenn die Ertragkarte auch Eintragungen enthalten soll, die nur das Finanzamt vornehmen darf, z. B. über Kinderermäßigung wegen Kostenübernahme oder Eintragungen wegen steuerfreier Beträge. Sind in einem Betrieb mehr als zehn Lohnsteuerkarten vernichtet worden, so soll der Arbeitgeber die Ausschreibung der Ertragkarten für seine Arbeitnehmer listenmäßig bei dem Finanzamt der Betriebsstätte beantragen.

Für die Berechnung der Lohnsteuer gilt nach Vernichtung von Lohnsteuerkarten durch Feindeinwirkung folgendes: Der Arbeitgeber berechnet die Lohnsteuer, solange nicht eine Ertrag-Lohnsteuerkarte ausgeschrieben ist, ohne Lohnsteuerkarte auf Grund der Angaben im Lohnkonto; sind auch die Eintragungen im Lohnkonto vernichtet, so berechnet der Arbeitgeber die Lohnsteuer bis zum Vorliegen der Ertragkarte nach der Steuergruppe, die nach den ihm bekannten Verhältnissen, Personenzahl, Alter usw., für den Arbeitnehmer maßgebend ist.

Verlagerung von Handwerksbetrieben

Eine Anordnung der Gauwirtschaftskammer
Sämtliche Handwerker, die wegen der Terrorangriffe ihren Aufenthaltsort und Betriebsort verändert haben, haben ihren neuen Betriebsort und Wohnort, falls dieser nicht mit dem Betriebsort identisch ist, alsbald ihrer bisher zuständigen Innung und der Gauwirtschaftskammer, Abteilung Handwerk in Stuttgart-D., Ulrichstraße 19, mitzuteilen.

Ohne Genehmigung der Gauwirtschaftskammer, Abteilung Handwerk, dürfen Handwerksbetriebe sich nicht verlagern, da sonst die heute dringend notwendige Standortplanung nicht möglich ist. Handwerksbetriebe, die sich ohne diese Genehmigung verlagern, laufen Gefahr, entsprechend den in den einzelnen Kreisen des Gaues vorhandenen Bedürfnissen nochmals verlagert werden zu müssen. Die in Groß-Stuttgart entbehrlichen und totalgeschädigten Handwerksbetriebe dürfen nur dahin verlagert werden, wo für sie das dringendste Bedürfnis vorhanden ist. Die Bedürfnisfrage wird von der Abteilung Handwerk der Gauwirtschaftskammer im Benehmen mit dem für den einzelnen Kreis zuständigen Kreisleiter und Landrat geprüft.

Postsendungen und Telegramme nach luftkriegsbeschädigten Orten

Bei Zerstörung von Wohnvierteln durch den Luftkrieg hat die richtige und schnelle Bearbeitung der Postsendungen und Telegramme für die in diesen Gebieten wohnende Bevölkerung größte Bedeutung. Vom Reichspostministerium ist deshalb eine Anordnung hierzu ergangen. Sie bestimmt, daß die Postsendungen und Telegramme, die bei der — möglichst bald wieder aufzunehmenden — Zustellung den Empfängern nicht zugestellt werden können, im allgemeinen nicht sogleich als unzustellbar zurückzusenden sind. Die Post wird vielmehr besonders sorgfältig und umfassende Nachforschungen nach den neuen Anschriften der Empfänger anstellen. Sendungen, die trotzdem unzustellbar bleiben, werden zunächst aufbewahrt, und zwar im allgemeinen 7 bis 14 Tage. Um die ordnungsgemäße Zustellung aller Postsendungen an Bewohner zerstörter Häuser sowie die Auskunftserteilung über Anschriften und die Einheitslichkeit der Nachforschungen nach den neuen Anschriften von unbefugten Sendungen sicherzustellen, werden in luftkriegsbeschädigten Gebieten besondere Auskunfts- und Ausgabestellen vorzugsweise vorbereitet, damit sie nach Angriffen sogleich eröffnet werden können.

Volle Tarnung!

Volle Tarnung gegen Fliegerangriffe ist eines der ersten Gebote des Frontsoldaten. Wir im frontnahen Gebiet leben jetzt unter ähnlichen Bedingungen. Auch wir müssen lernen, uns frontmäßig zu verhalten, und zwar je schneller, desto besser.

Zu dem gehört nicht nur Mut, sondern auch Besonnenheit und Umsicht. Behält man diese — und wir müssen sie uns eben so aneignen wie der Soldat — dann braucht man sich auch nicht abhalten zu lassen, seinem gewohnten Tagewert nachzugehen.

Das möchte der Feind aber gerade durch seinen Terror verhindern. Im Freien, auf der Landstraße oder auf dem Feld, heißt es Augen und Ohren offen zu halten. Keine auffallend hellen oder farbigen Kleidungsstücke anziehen! Sobald man, wenn auch noch entfernt, Flugzeuggeräusch wahrnimmt, muß man sehen, daß man schnelligt von der Straße wegfommt. Ist ein Wald in der Nähe, wird man sich darin unsichtbar machen, sind aber nur einige Bäume in der Umgebung, so geht man

Ein neues Ruhmesblatt unseres Landvolks

Was schwäbische Bauernkraft im letzten Kriegsjahr vollbrachte

Die Landwirtschaft hat unter erschwerten Kriegsverhältnissen die Ernte dieses Jahres geerntet und ist nun daran, deren Erträge auszuwerten und ihrer Bestimmung zuzuführen. Obgleich die Bitterung manche Wünsche offen ließ, hat die zielbewusste Arbeit des Landvolks, auch in diesem Jahr schöne Erfolge gehabt. Nicht nur, daß die Anbaufläche gehalten und für Erzeugnisse, bei denen die Versorgungslage dies notwendig machte, noch vermehrt werden konnte, sondern auch die wirtschaftlichen Erfolge geben ein durchaus erfreuliches Bild.

Dem Anbau von Getreide wurde die notwendige Beachtung geschenkt. Die Ablieferungsergebnisse der Delsaaten, vor allem auch bei Weizen, entsprechen den Erwartungen. Die Brotgetreideanbaufläche wird voraussichtlich im kommenden Jahr noch etwas gesteigert werden; im Vordergrund der Bestrebungen steht der friedsfähige Anbau von Wintergetreide. Die Erträge sind nicht die gleichen wie in dem außerordentlich guten Erntejahr 1943, geben jedoch noch einen guten Durchschnitt. Die Kartoffelanbaufläche ist gegenüber dem vergangenen Jahr gesteigert worden. Erfreulicherweise sind die Erträge höher als im letzten Jahr. Bei Futterrüben, Gemüsen und Faserpflanzen haben Anbaufläche und Erträge nicht enttäuscht. Der Hülsenfruchtanbau muß noch gesteigert werden. Heu und Stroh sind so reichlich angefallen, daß der Bedarf von Heer und gewerblicher Wirtschaft neben dem Eigenbedarf gedeckt werden kann. Im letzten Jahr war die Umlage außerordentlich hoch.

Die Ablieferung von Brotgetreide und Kartoffeln hat die Berechnungen übertrieben. Es wurde in der Landesbauernschaft Württemberg Brotgetreide mit 110 v. H. der Ablieferungserwartungen erfüllt, Kartoffeln mit 123 v. H., Gerste sogar mit 124 v. H. des Solls und Heu mit 105 v. H.

Die Viehwirtschaft steht seit Monaten unter besonders günstigen Vorzeichen. Schwierig-

Disziplin im Anzeigenteil

Die Konzentration, die im Rahmen der totalen Kriegsführung auf dem Gebiet der Presse erfolgt ist, hat, wie unsere Leser wissen, zu vielen Zeitungszusammenlegungen und zum Umfang von täglich 4 Seiten geführt. Dadurch sind noch einmal in großer Zahl Kräfte für Wehrmacht und Rüstung freigegeben.

Gleichzeitig ist aber auch sichergestellt worden, daß der Leser trotz des geringen Umfangs einen Lesestoff erhält, der ihm wie bisher alles Wichtige mitteilt und erläutert. Dafür sorgen die uneingeschränkt geliebten Quellen, die verstärkte Eingabe jedes an der Pressegestaltung Arbeitenden und die Beschränkung der Anzeigenteile.

Auch der Anzeigenteil erfüllt kriegswichtige publizistische Aufgaben. Wir handeln daher auch im Sinne der Allgemeinheit, wenn wir längst schon zu Größenbeschränkungen der einzelnen Anzeigen übergingen und mehr und mehr diejenigen Anzeigen zurückstellten oder aussonderten, die mit ihrem Inhalt und Wortlaut unserer Zeit nicht mehr angemessen sind.

Auch diese Maßnahmen sind im allgemeinen verstanden worden, und der einzelne, der sie bei Aufgabe einer Anzeige zunächst noch nicht beachtete, hat sich fast ohne Ausnahme von deren Berechtigung, ja Notwendigkeit überzeugen lassen. Muß aber diese Belehrung wirklich immer erst

unter diese, und zwar nicht alles auf einen Klumpen, sondern einzeln. Man wird sich die Bäume mit weit herabhängenden dichten Ästen, die auch festlich gegen tief anfliegende Maschinen gute Tarnung bieten, aussuchen. Fahrzeuge werden gleichfalls möglichst unsichtbar untergestellt.

Erfolgt tatsächlich ein Angriff, wirft man sich am besten zu Boden und bewegt sich nicht. Man sollte sich übrigens zur Gewohnheit machen, unterwegs ständig das Gelände auf die beste Deckungsmöglichkeit abzusuchen. Wird man aber trotzdem von den Tieffliegern überrascht, weil diese vielleicht plötzlich hinter Höhenzügen oder Wäldern auftauchen, ohne daß man sie vorher gehört oder gesehen hat, heißt es schnellstens in den nächsten Deckungsgraben. Sollte es auch dafür zu spät sein, dann nicht kopflos davonrennen wie eine Schar verärgelter Hühner, denn der Flieger ist doch schneller, sondern sich in den Straßengraben oder eine andere Vertiefung hineinwerfen, sie bieten immer noch einen besseren Schutz gegen Bombenplitter und auch gegen MG-Kugeln als die glatte Straßendecke.

Wie wird man Pilzkenner?

Für die höheren Pflanzen gibt es leicht zu handhabende Bestimmungsbücher, durch die man die Namen feststellen kann. Auch für die Pilze gibt es solche Bestimmungsbücher; aber sie taugen für den Anfänger nicht. Solange man nicht eine gewisse Anzahl von Arten schon sicher kennt, verliert man sich rettungslos in solchen wissenschaftlichen Bestimmungsbüchern.

Für den Anfänger gibt es drei Wege, in die Pilzlande einzudringen. Der einfachste Weg ist die Teilnahme an Lehrausflügen, wie sie immer wieder veranstaltet werden, wenn irgend ein Bedürfnis vorliegt. Dabei empfiehlt es sich, die einzelnen festgestellten Arten zu bezeichnen und sie mit nach Hause zu nehmen, damit man sie dort sich einprägen kann. Ein zweiter Weg ist der des alleingehenden Sammlers. Er fängt mit wenigen, gut bekannten Arten an und erweitert vorsichtig den Kreis der Arten unter Benützung einer Pilzberatungsstelle. Stehen weder Lehrausflüge noch Pilzberatungsstellen zur Verfügung, dann ist man auf das volkstümliche Pilzbuch mit Bildern und Beschreibungen angewiesen. Dies ist das einzige Hilfsmittel zur Selbstbelehrung.

Seiten der Ausbringung wurden Mitte November letzten Jahres plötzlich übermunden. Das Angebot an Schlachtvieh war so groß, daß nicht nur der Bedarf reichlicher gedeckt, sondern auch größere Mengen laufend der Reichsstelle für die Versorgung anderer deutscher Gauen zugeführt werden konnten. Die Mastschweineumlage wurde mit 120 v. H. erfüllt. Der Mastzustand der Schlachtschweine war überraschend gut und hat dazu beigetragen, die Versorgung des Volkes mit Speisefleisch zu erleichtern. An Ferkeln besteht heute noch ein Ueberangebot, und Käse waren jeweils Viehmärkte hatten lebhafteste Zufuhr und schöne Marktergebnisse. Die Viehbestände sind ohne besondere Schwierigkeiten in der bisherigen Höhe gehalten worden. Geflügel- und Kleintierhaltung ist noch reichlich.

Die Milchherzeugung und -ablieferung hält zur Zeit mit nur geringen Abweichungen den Vorratstand; demzufolge ist auch die Butter- und Käseherzeugung kaum zurückgegangen. Die Anforderungen an die Qualität dieser wertvollen Erzeugnisse wurden trotz kriegsbedingter Schwierigkeiten erfüllt. Auch in diesem Jahr konnten daher große Mengen Butter und Käse für Heer und andere Gauen bereitgestellt werden.

Die Gemüße bedarfsdeckung hat im Frühjahr wegen der herrschenden kühlen und trodenen Winterzeit nicht immer befriedigt, wurde aber im Lauf des Sommers trotz bestehender Verkehrs-schwierigkeiten reichlich besser. Dasselbe gilt für Frischfleisch. Die Obsterte bleibt hinter der sehr reichlichen Ernte des Vorjahres zurück, wird aber eine ordentliche Versorgung der Bedarfsgebiete verkehrsbefähigt zulassen.

So hat auch die württembergische Landwirtschaft in diesem Jahr durch ihre Erzeugnisse und Ablieferungsergebnisse das ihrige zur Versorgung des deutschen Volkes mit Nahrungsgütern beigetragen. Die Landwirtschaft ist daran, durch rechtzeitige Bestellungen kommende Ernten zu sichern.

von uns ausgehen? Muß es sich immer wieder bald dieser, bald jener erst von uns sagen lassen, daß es zeitwidrig ist, durch den Anzeigenteil vor aller Öffentlichkeit Wünsche zu äußern, die doch nicht zu erfüllen sind, und Ansprüche zu stellen, deren Erfüllung den einzelnen nur auf Kosten aller anderen befriedigen könnte? Kann nicht jeder, der durch Aufgabe einer Anzeige zur Öffentlichkeit sprechen will, selbst schon soviel Disziplin aufbringen, daß er sich nicht durch ungezügelter Wünsche und Formulierungen berechtigter ablenkender Kritik aussetzt, umso mehr, als er sich sagen könnte, daß seiner Anzeige, falls sie dennoch veröffentlicht werden würde, gerade dadurch die beabsichtigte Wirkung oftmals verjagt bleiben müßte?

Wenn schon der Anzeigenteil auf einen bescheidenen Mindestumfang beschränkt werden mußte, dann darf er aber auch wirklich nur das enthalten, was wichtig und unerlässlich ist und vor den kritischen Augen unserer Zeit Bestand haben kann. Wir erwarten in diesem Sinne viel von der disziplinierten Mitarbeit aller, die uns Anzeigen zur Veröffentlichung übergeben. Unsere durch Konzentration der Presse und totale Kriegsführung verdoppelte Pflicht ist es, überall dort berichtigend eingzugreifen, wo die kriegsbedingte Form des Anzeigenteils durch mangelndes Verständnis einzelner gefährdet wird.

Verlag der „Schwarzwald-Wacht“ GmbH.

Michael Kohlhaas

Novelle von Heinrich von Kleist

Der Kammerer, der Mühe hatte, seine Verlegenheit zu verbergen, versicherte ihm, daß, falls dieser Zettel einigen Wert für ihn hätte, nichts auf der Welt notwendiger wäre, als dem Kohlhaas diesen Umstand zu verschweigen, indem, sobald derselbe durch eine unvorsichtige Aeußerung Kenntnis davon nähme, alle Reichtümer, die er besäße, nicht hinreichen würden, ihn aus den Händen dieses grimmigen, in seiner Rachsucht unerfättlichen Kerls zu erkaufen.

Er fügte, um ihn zu beruhigen, hinzu, daß man auf ein anderes Mittel denken müsse und daß es vielleicht durch List, vermöge eines Dritten, ganz Unbefangenen — indem der Bösewicht wahrscheinlich an und für sich nicht sehr daran hänge — möglich sein würde, sich in den Besitz des Zettels, an dem ihm so viel gelegen sei, zu setzen.

Der Kurprinz, indem er sich den Schweiß abtrocknete, fragte, ob man nicht unmittelbar zu diesem Zweck nach Dahme schäfen und den weiteren Transport des Rohhändlers vorläufig, bis man des Blattes, auf welche Weise es sei, habhaft geworden, einstellen könne.

Der Kammerer, der seinen Sinnen nicht traute, versetzte, daß leider allen wahrscheinlich Berechnungen zufolge der Rohhändler Dahme bereits verlassen haben und sich jenseits der Grenze auf brandenburgischem Grund und Boden befinden müsse, wo das Unternehmen, die Fortschaffung desselben zu hemmen oder wohl gar rückgängig zu machen, die unangenehmsten und weitaufwendigsten, ja solche Schwierigkeiten, die vielleicht gar nicht zu beseitigen wären, veranlassen würde.

Er fragte ihn, da der Kurprinz sich schweigend mit der Gebärde eines ganz Hoffnungslosen auf das Rissen zurücklegte, was denn der Zettel enthalte und durch welchen Zufall befreundeter und unerklärlicher Art ihm, daß der Inhalt ihm besser, bekannt sei.

Hierauf aber, unter zweideutigen Blicken auf den Kammerer, dessen Willfährigkeit er in diesem Falle nicht traute, antwortete der Kurprinz nicht; starr, mit unruhig klopfendem Herzen lag er da und sah auf die Spitze des Schnupstuchs nieder, das er gedankenvoll zwischen seinen Händen hielt, und hat ihn plötzlich, den Jagdjunker vom Stein, einen jungen, rüstigen und gewandten Herrn, dessen er sich öfter schon zu geheimen Geschäften bedient hatte, unter dem Vorwand, daß er ein anderweitiges Geschäft mit ihm abzumachen habe, ins Zimmer zu rufen.

Den Jagdjunker, nachdem er ihm die Sache auseinandergesetzt und von der Wichtigkeit des Zettels, in dessen Besitz der Kohlhaas war, unterrichtet hatte, fragte er, ob er sich ein einziges Recht auf seine Freundschaft erwerben und ihm den Zettel, noch ehe derselbe Berlin erreicht, verschaffen wolle.

Das Erntegut gilt's zu erhalten; vor Feuer laß drum Vorsicht wachen!

Und da der Junker, sobald er das Verhältnis nur, sonderbar wie es war, einigermaßen überschaut, versicherte, daß er ihm mit allen seinen Kräften zu Diensten stehe, so trug ihm der Kurprinz auf, dem Kohlhaas nachzureiten und ihm, da demselben mit Geld wahrscheinlich nicht zukommen sei, in einer mit Klugheit angeordneten Unterredung Freiheit und Leben dafür anzubieten, ja ihm, wenn er darauf bestünde, unmittelbar, obgleich mit Vorsicht, zur Flucht aus den Händen der brandenburgischen Reiter, die ihn transportierten, mit Pferden, Leuten und Geld an die Hand zu geben.

Der Jagdjunker, nachdem er sich ein Stätt von der Hand des Kurfürsten zur Beglaubigung ausgegeben, brach auch sogleich mit einigen Knechten auf und hatte, da er den Dorn der Pferde nicht sparte, das Glück, den Kohlhaas auf einem Grenz-dorf zu treffen, wo derselbe mit dem Ritter von Malzahn und seinen fünf Kindern ein Mittag-mahl, das im Freien vor der Tür eines Hauses angetischt war, zu sich nahm.

Der Ritter von Malzahn, dem der Junker sich als einen Fremden, der bei seiner Durchreise den seltsamen Mann, den er mit sich führe, in Augenschein zu nehmen wünsche, vorstellte, nötigte ihn sogleich auf zuvorkommende Art, indem er ihm mit dem Kohlhaas bekannt machte, an der Tafel nieder. Und da der Ritter in Gesellschaft der Abreise ab und zu ging, die Reiter aber an einem auf des Hauses anderer Seite befindlichen Tisch ihre Mahlzeit hielten, so traf sich die Gelegenheit bald, wo der Junker dem Rohhändler eröffnen konnte, wer er sei und in welchen besonderen Aufträgen er zu ihm komme.

Der Rohhändler, der bereits Rang und Namen dessen, der beim Anblick der in Rede stehenden Kapsel in der Meierei zu Dahme in Ohnmacht gefallen war, kannte und der zur Krönung des Zaumels, in welche ihn diese Entdeckung versetzt hatte, nichts bedurfte als Einsicht in die Geheimnisse des Zettels, den er um mancherlei Gründen willen entschlossen war, als bloßer Reugierde nicht zu eröffnen: der Rohhändler sagte, eingedenk der unedelmütigen und unfürsichtlichen Behandlung, die er in Dresden bei seiner gänzlichen Bereitwilligkeit, alle nur möglichen Opfer zu bringen, hatte erfahren müssen, daß er den Zettel behalten wolle.

(Fortsetzung folgt)

Schwäbisches Land

Zapfere Schwaben

Verleihungen des Deutschen Kreuzes in Gold
 In August wurde folgenden Gauangehörigen das Deutsche Kreuz in Gold verliehen:
 Oberleutnant Karl Oeffinger aus Hussenhofen, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment;
 Oberleutnant Karl Steidle aus Unterdisibühl, Zugführer in einem Grenadier-Regiment;
 Leutnant Heinz Richerter, geboren in Stuttgart, Zugführer in einer Sturmgeschütz-Brigade;
 Oberleutnant Wilhelm Hagmeyer, geboren in Blaubereut, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon;
 Unteroffizier Erich Klink aus Pfingweiler, Gruppenführer in einem Pionier-Bataillon;
 Major Josef Winter, geboren in Schramberg, Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment;

Oberleutnant Max Schabel aus Obermarchtal, Kompaniechef in einem Pionier-Bataillon;
 Oberleutnant Otto Weber, geboren in Löbber, Adjutant in einem Grenadier-Regiment;
 Oberleutnant Alfred Gemeinhardt aus Stuttgart, Adjutant in einem Grenadier-Regiment;
 Hauptmann Walter Steiner, geboren in Auingen, Kompaniechef in einem Jäger-Pionier-Bataillon, wohnhaft in Ulm;
 Oberst Eberhard Schmidt-Reintaler aus Ludwigsburg, geboren in Ulm, Kommandeur eines Sicherungs-Regiments;
 Hauptmann Helmut Binder aus Buchau, Batterieführer in einem Artillerie-Regiment;
 Oberleutnant Wolfgang Wagner, geboren in Stuttgart, Batterieführer in einem Panzerartillerie-Regiment;
 Hauptmann Josef Seiler aus Ludwigsburg, Bataillonskommandeur in einem Jäger-Regiment;
 Das Deutsche Kreuz in Gold wurde im Monat August nach dem Heldentod verliehen an:
 Oberfeldwebel Erich Gerstenbrand aus Söfing, in einem Gebirgsjäger-Regiment.

„Der Rot um Kreuz, dem Volk zum Nutz“

25 Jahre Technische Nothilfe
 nsg. Stuttgart. Allenfalls sieht man in den vom Terrorangriff der englisch-amerikanischen Luftangriffe geschundenen Städten Männer in Drillichanzügen und dunklen Schiffschmützen auf dem Kopf eifrig zwischen Trümmerhaufen und Ruinen beschäftigt. Es sind die Kameraden der Technischen Nothilfe, die unverdrossen freiwillig ihren Dienst tun. 25 Jahre ist es her, daß die TN, als eine zivile Organisation gegründet wurde. Es galt zu jener Zeit, die lebenswichtigen Betriebe gegen Streik und Terror zu sichern. Im Jahr 1939 wurde der TN im Rahmen der Landesverteidigung die technische Hilfe zur Sicherstellung staats- und lebenswichtiger Einrichtungen, im Luftschutz und bei Großknoffständen infolge ele-

mentarer Ereignisse übertragen. Seit Kriegsbeginn kamen neue Aufgaben hinzu, insbesondere wegen der Terrorangriffe auf die deutschen Städte. Gab es im vierten Kriegsjahr 1171 Einträge mit etwa neun Millionen Arbeitsstunden, so sind im fünften Kriegsjahr die Zahlen bereits weit übertraffen. In den Städten, die im Bereich der Landesgruppe Südwest stehen und die unter den Angriffen der Luftwaffe besonders zu leiden haben, weiß man die Tätigkeit der TN-Kameraden hoch einzuschätzen. Die Nothelfer haben in der Bergung von Verschütteten, von Sachwerten und Betriebsrichtungen, Instandsetzung zerstörter oder beschädigter Energie-, Versorgungs- und Abwasserbetriebe, der Hochspannungs-, Gas- und Wasserleitungen, der Beseitigung von Einsturzgefahren, Sprengung von Gebäuden usw. Außerordentliches geleistet. Als technische Hilfs-polizei ist die TN übrigens in die Ordnungspolizei eingegliedert.

Bezugscheinwindel wird bestraft

Heilbronn. Vor dem Amtsgericht Heilbronn wurde die 33 Jahre alte ledige Maria G. zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte sich nach einem Terrorangriff durch das unwahre Vorbringen, ihre seien ein Wintermantel, zwei Paar Strümpfe sowie eine Mittelschürze verbrannt, einen Bezugschein über diese Kleidungsstücke erschlichen. In Wirklichkeit war ihr außer einigen anderen Kleidungsstücken nur ein Sommermantel verbleibt worden. Der von

Wenn Postpakete mit Textilien verloren gehen

Welchen Schaden vergütet die Reichspost?

Heute werden häufig Bekleidungsstücke, Wäsche und Hausat-Textilien in Paketen mit der Post versandt. Die Entschädigung der Post für verloren gegangene Pakete beträgt im Regelfall einheitlich 8 RM je Kilogramm Paketgewicht. Beht ein Paket jedoch durch Feindeinwirkung verloren, so ist für den Erlaß für Schäden, die höher als dieser Satz sind, das Kriegsschadensamt zuständig. Dort muß eine Bestätigung der Reichspost vorgelegt werden, daß das betreffende Paket durch Feindeinwirkung verloren gegangen ist, wobei darauf hinzuweisen ist, daß eine Bestätigung nur des Verlustes ohne eindeutige Angabe der Ursache nicht genügt.
 Vielfach hat die Post es jedoch abgelehnt, die Ursache des Verlustes in diesem Sinn zu bekräftigen, so daß der Geschädigte keinen entsprechenden Schadenersatz und vor allen Dingen auch keine Bezugscheine erhalten konnte, sofern durch den Verlust des Paketes kein Normalbestand an Textilien unter das nach den geltenden Gesichtspunkten zulässige Mindestmaß gesunken war.
 Vor kurzem ist deshalb dem Reichspostminister vorgeschlagen worden, durch die Ermittlungsfellen der Reichspost den vollen Schaden feststellen

der Angeklagten Besitz gefasste Wintermantel wurde eingezogen, auch wird das Urteil durch Anhang im Wirtschaftsamt veröffentlicht. Nur der Umstand, daß die bisher unbescholtene und recht einfache Angeklagte die Tragweite ihres Handelns nicht voll erkannte hat, bewahrte sie vor einer strengeren Bestrafung.

Bomben töten im Bodenseesee

Friedrichshafen. Nach einem Terrorangriff auf Friedrichshafen wurden im Bodensee große Mengen toter Fische gefunden, die von den Fischern gefangen wurden. Schweizer Fischer sollen dabei über 30 Doppelzentner eingebracht haben. Die toten und die zum Teil nur betäubten Fische, die sofort gefangen wurden, waren frisch und konnten ohne weiteres für den Verkauf freigegeben werden. Man fand Fische aller Größen, vor allem Zelfchen.

nsg. Stuttgart. Den bei den letzten Terrorangriffen auf Stuttgart verwundeten Volksgenossen wurde eine besondere Freude zuteil, als ihnen Kreisleiter Fischer dieser Tage einen Besuch abstattete und ihnen ein Geschenk überreichte.
 nsg. Göttingen. Zu einer wichtigen, mit den vordringlichsten Fragen unserer Zeit sich beschäftigenden Arbeitstagung hatte Kreisleiter Huber sämtliche Ortsgruppenleiter des Kreises Göttingen zusammengerufen. Der Kreisleiter gab den Anwesenden nach einem Ueberblick über die militärische und politische Lage in richtungsweisenden Worten die Lösung für die Arbeit der kommenden Wochen.

nsg. Weitingen. Im Bereich der Ortsgruppe Georg wurde mit Beginn dieser Woche ein zweiter Kindergarten des Amtes für Volkswohlfahrt eröffnet. In der neuen Heimstätte sollen vor allem die Kinder schaffender Frauen betreut werden, die unter der Obhut von geschulten Kräften stehen.

Lindau a. B. Am 28. September wurde am Ufer des Bodensees südlich Lindau-Eberhardsdorf die Leiche eines etwa drei Jahre alten Knaben gefunden, der schon einige Monate im Wasser gelegen haben dürfte. Das Kind trug grauen Wollpullover mit Perlmutterknöpfchen und weiß-graues kurzes Hemdchen. Am Pullover und an verschiedenen Körperteilen wurde eine feerartige Masse festgestellt. Sachdienliche Mitteilungen sind an die Kriminalpolizei Lindau zu richten.

Wichtiges in Kürze

Vereinfachung des Eichwesens. Der Reichswirtschaftsminister hat mit Rücksicht auf die außergewöhnlichen Zeitverhältnisse eine Verordnung zur Vereinfachung des Eichwesens erlassen. Durch sie werden für eine Reihe zur Zeit weniger wichtiger Messgeräte bis auf weiteres die Nachprüfung verlängert und die Befehlsbefreiungen vermindert.

Auch Ausweise über Arbeitseinsatz mitführenden Reisende Volksgenossen werden in den Zügen sehr häufig von der Kriminalpolizei zum Ausweis ihrer Person aufgefordert. Reisenden Frauen, die entweder arbeitseinsatzpflichtig oder in geregelter Berufstätigkeit tätig sind, wird empfohlen, außer ihrem Personalausweis einen Nachweis bei sich zu führen, der über ihre Berufstätigkeit oder ihre vollzogene Meldepflicht Aufschluß gibt.

Befreiung der Briefbeförderung. Der Reichspostminister hat eine Neufassung der Briefverteilungsverordnung erlassen, die die Briefbeförderung immer mehr schnell und reibungslos zu befördern. Während die Briefe des Rohwertes wie bisher nach Strecken bearbeitet werden, ist für die des Fernverkehrs die Verteilung nach Briefleitgebieten vorgesehen. Dadurch wird es möglich sein, die Fernbriefe auf schnellstem Weg zum Bestimmungs-ort zu leiten.

Behrmacht fördert die Ehevermittlung. Das Oberkommando der Wehrmacht hat eine Verfügung zur Förderung der Arbeit der „Briefzentrale Reichsbund deutsche Familie“ und damit zur Unterstützung der Bestrebungen auf Ehevermittlung erlassen.

Heute wird verdunkelt:
 von 18.46 bis 6.07 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boezler, Stuttgart, Friedrichstr. 18, Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Scheele, Calw Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Uelschläger'sche Buchdruckerei Calw, Zur Zeit in Preisliste 7 gültig

Amtliche Bekanntmachungen

Aufhebung der Straßensperre Stammheim-Gehingen

Die Straße Stammheim-Gehingen ist für den durchgehenden Fahrzeugverkehr wieder benutzbar. Meine Anordnung vom 19. Juli 1944 hebe ich auf.

Calw, den 5. Oktober 1944

Der Landrat
In Vertretung
Dr. Kömer

Speisekartoffelverjorgung.

Es besteht Veranlassung, sämtliche Verjorgungsberechtigten darauf hinzuweisen, sich umgehend mit den ihnen bis zum Anschluß an die neue Ernte zuziehenden Kartoffeln einzudecken. Da die Kreise Calw und Freudenstadt heute in verstärktem Maße Zufuhrgebiet sind und da sowohl mit einer späteren Zufuhr von außerhalb, als auch mit einer innergebiertlichen Aufbringung des Kartoffelbedarfs wahrscheinlich nicht zu rechnen ist, muß jeder Verjorgungsberechtigte selbst seine Kartoffelverjorgung sicher stellen. Die Großverbraucher (Gaststätten, Werkstätten) werden aufgefordert, sofort beim Ernährungsamt Unt. B unter Angabe der Verjorgungszahl Bezugscheine zu beantragen.

Calw, den 6. Oktober 1944

Der Leiter des
Ernährungsamtes Abteilung A
(Kreisbauernschaft Calw)
Kalmbach
Kreisbauernführer.

Mütterdienst-Nähkurs in Nagold jeden Mittwochabend. Anmeldung heute, Montag, 9. 10. 44, 18 - 19 Uhr in der Frauenarbeits-schule bei Fräulein Bahler.

Heilbronn, Kreisabteilungsleiterin

Wir rufen Euch, Kameraden!

Kommt zu uns nach Baden, Rhein-essen und Mainfranken, Bayern und andere Gebiete für leichten Auf-sichts- und Kontrolldienst. Uniform wird gestellt. Gute Verpflegung, Unterkunft u. Trennungsent-schädigung wird geboten. Alle Arbeits-willigen finden Verwendung, auch für Kriegsbeschädigte, Rentner und Männer über 65 Jahren geeignet. **Wachzug Mannheim.** Im Auf-trag Wacht- und Schließgesellschaft Mannheim m. b. H., Postfach 396.

Über all den Anstrengungen

wollen wir nicht das aus den Augen verlieren, was unser Glück aus-macht: Unsere Kinder! Für sie kämpfen wir. Sie sollen einst die Früchte unseres Kampfes ernten. Sorgen wir dafür, daß wir sie ge-sund erhalten, für die Aufgaben, die auch ihnen in den kommen-den Friedensjahren erwachsen. Ein guter Helfer dabei: MAIZENA

Flaschenkost und Brei für Säug-ling und Kleinkind

lassen sich mit Hipp's Kindernährmitteln besonders wertvoll und sparsam zubereiten, da Hipp's nicht lange gekocht werden muß. Kurzes Aufkochen genügt! - Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren erhalten Sie Hipp's Kinderzweibackmehl u. Hipp's mit Kalk und Malz gegen die schmitze A, B, C, D der Klet-terkarte in Fachgeschäften.

Deutsche Reichslosterie.

Ziehungsbeginn 13. Oktober 1944. 1/2 RM. 3.-, 1/4 RM. 6.-, Ver-kaufsstelle Freizeur Witz, Calw, Marktplatz.

Spiel mit in der Deutschen Reichs-losterie.

Ziehung 1. Klasse Mitte Oktober 1/2 Los nur RM. 3.-, Gottwick und Hieber, staatliche Lotterie-Einnahmen, Stuttgart O, Diemershalden 18, St. 2400 bei der Kreisparkasse Nürtingen.

Tausche Elektroherd, Plattgl., 220 Volt, schaltbar (Schwach), mittel, stark gegen Schreibmaschine, gut erhalten. Angeb. unter H. 3. 236 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Biete Damenschürstiefel, un-gegr. Gr. 37-38. Suche Damen-schürstiefel od. Sporthalbschuhe Gr. 40-41, nur in gutem Zustand. Angebote unter H. 236 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tauschgesch. Damenhalbschuhe (Lederohle) Gr. 40 gegen Radio-öhre A. L. 4 zu tauschen gesucht. E. Schwarr, Gasthof Köhlerlei, Nagold.

Damensportstiefel gejudt, Gr. 39 - 40 gegen guterhaltenes Bleyle-Kleid, Gr. 42 - 44. Von wem, jagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“

Biete fernern gegen Bezugschein an Endverbraucher, „Erge“ G. m. b. H., Bibsch bei Prag.

Volks theater Calw

Montag 19³⁰ Uhr. „Die Feuer-zungenbowle“ mit Heinz Röhmann, Karin Himboldt, Hilde Sessak, Paul Henckels u. a. Kul-turfilm u. Wochenschau. Jugend-liche ab 14 Jahren zugelassen.

Wer nimmt Frau mit 44ähr.

Jungen in Calw od. Umgebung einige Wochen auf? Als Gegen-leistung wird Schneidarbeit u. Mithilfe im Haushalt geboten. Es wird Wert darauf gelegt, in nur gutem Hause unterzukommen. Frau Mina Biatti, Birnauens (Weismark), Seppelinsstraße 26.

Al. bis mittl. Wohnung, mo-dern, möbliert oder unmöbliert,

von Fabrikanten-Ehepaar mit einem Kind, an kleinem Plage gesucht. Gest. Angebote unter Ak. 1477 an Ala, Stuttgart, Schließfach 400.

1 oder 2 Zimmer, möbl. oder leer,

aber heizbar u. wenn möglich mit Kochgelegenheit v. berufstätigem Ehepaar gesucht. Angeb. erbittet E. Heynhold, Ing. Verksvertre-ter, Stuttgart-W., Senefelderstr. 1.

Tauschgesch. Biete guterhaltene,

gefilzte Kletterweste, suchte Stra-ßenschuhe Gr. 39 - 40. Angebote unter St. 1. 236 a. d. Geschäfts-stelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch.

...tunage braune Lederhalbschuhe Größe 30; suche Lokomotive mit Motorantrieb Spur 0. Wer, sagt die Geschäfts-stelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tausch. Biete neuwertige blaue

Lederpumps Gr. 37, neuwertige Gummiüberschuhe Gr. 31, neuwertige Wildleder-Spangenschuhe Gr. 38, gute Trainingshose für 3 bis 5 Jahre, leichte und warme Kinderkleider und Wäsche für 1-5 jährige Mädchen. Suche helle Wollweste für 6-8 jährige Mäd-chen u. Gummiüberschuhe Gr. 32. Angebote an Frau Riblerin, Stammheim, Fortplatz.

Alleskleber!

„Adol“ klebt was-ferfest Marmor, Majolika, Bern-stein, Elfenbein, Steingut, Ton-waren, Porzellan, Holz, Leder, Puppen, Puppenmöbel usw. - „Adol“ feuerfestes Emaille-Kittpulver zum Selbstreparieren durchgebrannter u. durch-löcherter Kochgeschirre aller Art. - Probenendung 2 RM. Bei Voreinsendung des Betrags franko. Kein Nachnahmever-sand. Johs. Dangel, Neuheiten-vertreiber, (14) Kirchheim-Teck, Postsohekk. Stuttgart 47 178.

Stelsheim, 7. Oktober 1944

Schmerz erfüllt machen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Gehring

Röhleswirt

heute mittag nach langem, schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

In tiefem Leid: Familie Gehring z. „Röhle“

Beerdigung Dienstag mittag 2/4 Uhr.

Javelstein, 4. Oktober 1944

Dankagung

Für die vielen Beweise herz-l. Anteilnahme beim Heldentod meines lieben Gatten, Vaters und Sohnes Obergst. Friedr. Pfeommer lagen mir herz-l. Dank. Besonderen Dank den Mitwirkenden u. Teilnehmern am Trauergottesdienst.

Die Gattin: Sophie Pfeom-mer mit Sohn Gehard.

Emmingen, 5. Oktober 1944

Dankagung

Für alle Liebe u. Anteilnahme beim Heldentod meines lb. un-vergessl. Sohnes und Bruders Obergst. Wilhelm Strienz lagen mir herzlichen Dank. Bei danken allen Mitwirkenden u. Teilnehmern an der Trauer-feier u. für die Blumenpenden

Frau Christine Strienz mit Angehörigen

Am 12. September 1944 ist

unsere Dorelies-Ingeborg angekommen. In herzlicher Freude: Frau Ingeborg Nu-ding, geb. Armbrrecht, Karl W. Nuding, Hauptmann, z. Z. im Westen, Forsthaus Oberquembach, Kreis Wetzlar.

Pryms Zukunft Druckknöpfe

nie verschwendet! Abgetrennt stets neu verwenden!

Die Heimat arbeitet gerne, denn

sie will nicht zurückstehen vor den tapferen Kämpfern, die draußen täglich ihr Leben einsetzen für uns alle. Der Ar-beitsplatz des Soldaten aber darf nicht leer stehen, wenn wir siegen wollen. Gerne lei-stet darum die deutsche Frau freiwillig auch ungewohnt harte Männerarbeit und kennt für sich selbst nur eine Sorge, die Erhaltung ihrer Gesund-heit und Arbeitskraft. Sie wird deshalb nie zum „Arbeitsstramp-ler“, sondern sieht immer und überall auf Sauberkeit und Körperpflege. Nach wie vor schätzt sie besonders die mil-lionenfach bewährte „Came-lia“ Hygiene, die ihr das wohl-tuende Gefühl der Sicherheit und Frische auch bei der Ar-beit erhält und guten Schutz bietet. Bei maßvoller Einteilung wird „Camelia“ auch im 6. Kriegsjahr stets zu haben sein.

Schaffhausen sucht zu kaufen.

Erziehungsheim Stammheim.

Junge Hunde veräußlich. Calw,

Lederstraße 3.

Schlachtpferde kauft zu den

besten Tagespreisen (auch verun-glückte) Gottlob Riedt, Pferde-schlächterei, Inhaber W. Höflich, Pfalzheim, Rufnummer 7254.

Autobesitzer - Fernfahrer.

Welchem Autobesitzer ist es mög-lich, einige Einrichtungsgegen-stände vom Kreis Friedrichshafen nach dem Kreis Calw mitzu-nehmen? Angeb. unter E. R. 236 an die Geschäftsst. der „Schwarz-wald-Wacht“.

Russisch-Französisch (Mutter-

sprache) erteilt Dipl.-Sprach-lehrerin. Angebote unter P. E. 236 an die Geschäftsst. der „Schwarz-wald-Wacht“.

2 Holz- od. Kohleöfen, gebraucht,

kleiner, lücht zu leihen oder zu kaufen A. Delschläger'sche Buch-druckerei, Calw.

6-rippigen Gasofen (Promel-

theus), mit Rohr, wie neu zu ver-kaufen, Eppele, Calw, Bahnhof-straße 49.

Hinweise zum Sparen sind

Forderungen der Gegenwart, um über Mangelzeiten hinwegzu-helfen. Die Waffen für den Sieg gehen jetzt vor, und auch „Ro-sodont“ muß deshalb sparsam gebraucht werden. Rosodont, Bergmanns feste Zahnpasta.

Wissen Sie?

Wissen Sie, daß das Wort Vitamine erst im Jahre 1913 geprägt wurde und daß es erst 1936 gelang, das Vita-min B₁, von dem 1897 die Erforschung der Vitamine ausgegangen war, synthe-tisch herzustellen?

Eine Großtat deutscher

Forschung



Das macht Spaß!

Die Modell-Basilarbeit der Marine

und Fliegerjugend ist aber zugleich eine kriegswichtige Ausbildung. Und deshalb hat sie auch besonderen Anspruch auf

TEROKAL-ALLESKLEBER

TEROSON-WERKZEUGE ERICH ROSS

Kochdienst in der

Gemeinschafts-Küche

und daheim noch Haushalt und Wäsche besorgen? Wie gut, daß Henkel's erprobte Reinigungshelfer bereit stehen, um ihr zu helfen und Arbeit, Waschpulver und Kohle zu sparen!

Henko, Sil, imi, ATA

aus den Persil-Werken

Zu d